

Alexandra Dehmel  
H.-Hugo Kremer  
Niclas Schaper  
Peter F. E. Sloane  
(Hrsg.)

# Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

## Vorwort

Unter der Federführung des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen hat das Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Jahre 2005 den Exzellenzwettbewerb „Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven!“ ausgeschrieben. Im Rahmen dieser Initiative wurde auch das Projekt „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“ gefördert.

„Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“ ist das gemeinsame Projekt einer interdisziplinären Arbeitsgruppe der Universität Paderborn, die sich aus Vertretern der Musik (Prof. Dr. Heiner Gembris), der Wirtschaftspädagogik (Prof. Dr. Peter F. E. Sloane, Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Dipl.-Hdl. MSc. Alexandra Dehmel), der Psychologie (Prof. Dr. Niclas Schaper) sowie der Ernährung und Verbraucherbildung (Prof. Dr. Helmut Hesecker) zusammen setzt. Hintergründe, Konzeption und Ziele dieses Projektes werden im ersten Beitrag des vorliegenden Buches näher dargestellt.

Zentraler Bestandteil des Projektes war die Ausrichtung einer interdisziplinären Tagung, die im September 2006 unter dem Thema „Musikkultur, Gesundheit und Beruf: Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften“ in Paderborn stattfand. Eingeladen waren Referenten sowie Teilnehmer verschiedener Bereiche (Psychologie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Musikwissenschaft, Medizin, Pädagogik etc.) aus Wissenschaft und Praxis. Dieses breite Spektrum an Beteiligten ermöglichte es, verschiedene Facetten der Tagungsthematik aus unterschiedlichsten Perspektiven zu beleuchten und interdisziplinären Diskurs zu betreiben. Im Kontext der Tagung sind zwei Sammelbände entstanden. Der eine trägt den Titel „Musik im Alter: Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten“ (Gembris 2008). Bei dem anderen handelt es sich um den hier vorliegenden Band. Einen Überblick zu dem Aufbau dieses Bandes sowie den Inhalten der einzelnen Artikel bietet der erste Beitrag.

Mit den beiden Sammelbänden ist das Ziel verbunden, die auf der Tagung behandelten Themen – zum Teil in einer vertieften Form – einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Diskurs auf diese Weise weiter zu fördern.

Paderborn, im Dezember 2008

Die Herausgeber

# **Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften: Projektbeschreibung und Einführung in den Tagungsband**

Alexandra Dehmel, H.-Hugo Kremer, Niclas Schaper, Peter F. E. Sloane

## **1. Einleitung**

Der von der Alterung der Bevölkerung beeinflusste demografische Wandel hat eine deutliche Verschiebung der Bevölkerungsstruktur zur Folge. Diese Entwicklung ist mit weit reichenden Konsequenzen in allen Lebensbereichen verbunden und stellt unsere Gesellschaft vor vielfältige Herausforderungen. Sich diesen Herausforderungen zu stellen ist eine, wenn nicht sogar „die“ zentrale Aufgabe der kommenden Jahre.

In diesem Kontext hat das nordrhein-westfälische Ministerium für Wissenschaft und Forschung unter der Federführung des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen im Jahre 2005 den Exzellenzwettbewerb „Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven!“ ausgeschrieben, bei dem das Thema „Lebenspraxis und Kultur in alternden Gesellschaften“ einen von zwei Schwerpunkten bildete. Im Rahmen dieses Wettbewerbs wurden aus den 161 eingereichten Projektanträgen insgesamt 28 ausgewählt und gefördert.<sup>1</sup> Hierzu zählt auch der Projektvorschlag „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“, der von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe der Universität Paderborn eingereicht wurde, welche aus Vertretern der Wirtschaftspädagogik (Prof. Dr. Peter F. E. Sloane, Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Dipl.-Hdl. MSc. Alexandra Dehmel), der Psychologie (Prof. Dr. Niclas Schaper), der Musik (Prof. Dr. Heiner Gembris) sowie der Ernährung und Verbraucherbildung (Prof. Dr. Helmut Heseker) besteht. Zentraler Bestandteil des Projektes war die Ausrichtung einer interdisziplinären Tagung, die im September 2006 unter dem Thema „Musikkultur, Gesundheit und Beruf: Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften“ in Paderborn stattfand und die Möglichkeit zu einem Wissenschafts-Praxis-Diskurs und zur Netzwerkbildung bot.

---

1 Die geförderten Projekte sind auf der Homepage des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen ersichtlich (<http://www.kwi-nrw.de/home/projekt-37.html>).

Dieses Buch ist im Kontext der Tagung entstanden und stellt ein wesentliches Ergebnis des Projekts „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“ dar. Mit dem vorliegenden Beitrag wird zum Einen die Intention verfolgt, das Projekt näher vorzustellen. In diesem Zusammenhang wird die Relevanz des Projekts aufgezeigt, Konzept und Ziele dargestellt sowie weiterführende Informationen zu der Tagung gegeben, in deren Rahmen auch der vorliegende Band entstand. Zum Anderen erfolgt ein Überblick über die Beiträge dieses Bandes.

## **2. Das Projekt „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“**

### **2.1 Hintergrund: Demografischer Wandel, Veränderung von Lebenswelten und performative Lebensbewältigung**

Aktuelle sozioökonomische Entwicklungen wie z. B. der durch die Alterung der Bevölkerung ausgelöste demografische Wandel, aber auch die zunehmende Globalisierung und Internationalisierung oder die Individualisierung von Lebensentwürfen werden häufig unter dem Stichwort „Megatrends“ diskutiert (vgl. bspw. Sloane, 1998; 2000). Sie kennzeichnen langfristige sozioökonomische Entwicklungsprozesse moderner Gesellschaften, die sich auf abstrakter Ebene oftmals in Beschreibungen der sich verändernden bzw. zukünftigen Gesellschaft mit Schlagworten wie Lern- und Wissensgesellschaft, postmoderne Dienstleistungsgesellschaft, alternde Gesellschaft etc. niederschlagen. Auf einer konkreten Ebene zeigen sich diese Entwicklungsprozesse in der Veränderung von Lebenswelten. Im Bereich der privaten Lebenszusammenhänge kommt es z. B. zu verändertem Freizeit- und Konsumverhalten, dem Auflösen traditioneller sozialer Muster, der Individualisierung von Biografien usw. In beruflichen Lebenszusammenhängen kommt es zu Veränderungen der betrieblichen Arbeitsabläufe und Belegschaftsstrukturen, sich wandelnden Berufsanforderungen und –biografien etc. Private und berufliche Lebenswelten lassen sich bei diesen Betrachtungen nicht trennscharf voneinander abgrenzen, sondern beeinflussen sich gegenseitig und weisen Überschneidungsbereiche auf.

Im Rahmen des Projekts „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“ liegt der Fokus auf der Entwicklung des demografischen Wandels, auf den sich hieraus für die Lebenswelten ergebenden Veränderungen und auf Gestaltungsmöglichkeiten dieser Lebenswelten. Der Begriff ‚performative Lebensbewältigung‘ soll zum Ausdruck bringen, dass es genau um diesen konkreten lebensweltlichen Kontext eines Subjekts in einer ‚alternden‘ Gesellschaft und dessen aktive Gestaltung geht. Diese Gestaltung kann dabei sowohl durch das

Individuum selbst als auch durch Andere (z. B. durch Betriebe, den Staat etc.) oder gemeinsam erfolgen.

## 2.2 Konzept und Ziele des Projekts

Der demografische Wandel ist eine zentrale Entwicklung, die private und berufliche Lebenswelten in sehr vielen Bereichen verändert und somit auch für unterschiedlichste Fachdisziplinen von Relevanz ist. Dies kann exemplarisch mit Beispielen aus den vier am Projekt beteiligten Bereichen verdeutlicht werden:<sup>2</sup>

### Berufsbildung

Aktuelle sozioökonomische Entwicklungen wie z. B. der von der Alterung der Bevölkerung ausgelöste demografische Wandel oder der Übergang in die Wissensgesellschaft eröffnen unserer Gesellschaft vielfältige Chancen, stellen sie jedoch gleichzeitig auch vor eine Reihe von Herausforderungen. In diesem Kontext wird dem lebenslangen Lernen entscheidendes Potential beigemessen. Da der Anteil der Älteren in der Bevölkerung kontinuierlich steigt, gewinnt insbesondere die Einbindung dieser Bevölkerungsgruppe in die Prozesse lebenslangen Lernens an Bedeutung (vgl. BLK, 2004, S. 67). Aus Sicht der Berufsbildung erscheint hier das Lernen älterer Beschäftigter im beruflichen Kontext in vielfacher Hinsicht als besonders relevant: Aufgrund der großen Bedeutung des Beruflichen für viele Menschen kann bspw. davon ausgegangen werden, dass ein ausgefülltes, aktives Berufsleben bis ins Alter einen positiven Beitrag zu Lebensgestaltung und –zufriedenheit leistet. Aus einer eher ökonomischen Perspektive heraus kann exemplarisch angeführt werden, dass Betriebe aufgrund der alternden Gesellschaft in zunehmendem Maße vor der Herausforderung stehen, Innovationen und Entwicklungsprozesse mit älteren Belegschaften zu gestalten (vgl. BIBB, 2001, S. 7). Hier auf muss insbesondere im Rahmen der betrieblichen Bildungsarbeit vorbereitet werden, indem z. B. die Erhaltung und Entfaltung beruflicher Handlungskompetenzen entsprechend gefördert und Potentiale Älterer stärker genutzt werden. Im Moment herrscht jedoch überwiegend noch eine betriebliche Qualifizierungspraxis vor, die durch eine unterproportionale Beteiligung Älterer an Qualifizierungsmaßnahmen sowie eine starke Altersselektivität geprägt ist (vgl. Barkholdt, 2001, S. 13; 24ff.), obwohl die Notwendigkeit einer Änderung dieser Praxis bereits seit geraumer Zeit betont wird (vgl. Barkholdt et al., 1995; Severing, 1993). Da bestehende Angebote gegenwärtig überwiegend noch auf jüngere Beschäftigte

---

2 Diese Beispiele sind, zum Teil in gekürzter oder leicht geänderter Form, aus dem Projektantrag übernommen (Sloane et al. 2005).

ausgerichtet sind (vgl. Barkholdt, 2001, S. 7), kommt der Berufsbildung in den kommenden Jahren die zentrale Aufgabe zu, unter Berücksichtigung sich verändernder Lern- und Arbeitskulturen entsprechende Konzepte zu entwickeln.

## Gesundheit

Die Lebenserwartung der Menschen konnte im Laufe des letzten Jahrhunderts erheblich gesteigert werden und nimmt auch weiterhin kontinuierlich zu. Da Alter häufig mit Krankheit assoziiert ist, steigt in alternden Gesellschaften jedoch das Erkrankungsrisiko deutlich an. Krankheit wiederum ist mit einem Verlust an Lebensqualität verbunden und führt zu hohen Kosten für den Einzelnen und die Gesellschaft. Es gibt allerdings gute Belege dafür, dass es möglich ist, „erfolgreich“ zu altern. Viele wichtige Einflussfaktoren auf den Gesundheitszustand im Alter und die Lebenserwartung konnten identifiziert werden. Eine nachweisbar entscheidende Rolle kommt bspw. einem adäquaten Lebens- und Ernährungsstil zu. Es bestehen jedoch erhebliche Lücken zwischen dem gesicherten Gesundheitswissen von Experten und dem Wissen, den Kompetenzen und der Umsetzung bei älteren Verbrauchern. Diese Problematik wird in Deutschland bisher nicht systematisch untersucht (vgl. Faltermaier et al., 1998; Hradil, 1997; Hurrelmann et al., 2003; Klocke, 2002). Hemmnisse bzw. Barrieren, die insbesondere sozial benachteiligte, bildungsferne Schichten davon abhalten, ihre Gesundheit nachhaltig zu schützen oder zu verbessern, sind bisher nur teilweise identifiziert worden. Auch Fragen danach, wie Menschen gezielt auf ein gesundheitsbewusstes Leben im Alter vorbereitet werden können, d. h. wie z. B. eine entsprechende Lernpraxis und –kultur gestaltet und implementiert werden kann, die gesundheitsbewusstes Leben im Alter fördert, sind noch weitestgehend offen.

## Arbeits- und Organisationspsychologie

Um im Wettbewerb bestehen zu können sind Unternehmen gefordert, kontinuierlich Produkt- und Prozessinnovationen durchzuführen. Dies stellt hohe Anforderungen an die Lern- und Umstellungsfähigkeit sowie die Kreativität und Innovationskompetenz der Mitarbeiter (vgl. Staudt et al., 2002). In einer alternden Gesellschaft bedeutet dies, dass auch älteren Mitarbeitern verstärkt Lern- und Innovationsanforderungen abverlangt werden. Das Personalmanagement in den Betrieben trägt diesem Entwicklungstrend allerdings bisher nur in sehr eingeschränktem Maße Rechnung. Durch unterschiedliche personalpolitische Maßnahmen wird eher eine Ausgliederung älterer Mitarbeiter aus dem Arbeitsprozess praktiziert. Auch die Personalentwicklung ist immer noch sehr „jugendzentriert“ ausgerichtet. Dieser Personalmanagementpraxis stehen Untersuchungen entgegen, die zeigen, dass eine wesentliche Grundlage für Innovationsleistungen das Vorliegen von Expertise in bestimmten Aufgabefeldern ist (Bergmann, 2001). Diese Exper-

tise ist in hohem Maße durch Erfahrungswissen gekennzeichnet, das insbesondere bei älteren Mitarbeitern vorliegt. Dass die Befähigung zu Innovationsleistungen bei älteren Mitarbeitern trotzdem so kritisch bewertet wird, hat einerseits sozialpsychologische Ursachen im Sinne eines negativen Altersstereotyps in Bezug auf die Lern-, Umstellungs- und Innovationsfähigkeit älterer Menschen (Kruse, 1997). Hinzu kommen personalwirtschaftliche Ursachen, dass Weiterbildungsinvestitionen in ältere Mitarbeiter als nicht lohnenswert beurteilt werden. Barrieren zu Innovationsleistungen finden sich aber auch bei den Mitarbeitern selbst. Eine weitere wesentliche Voraussetzung für Innovationsleistungen sind motivationspsychologische Aspekte (vgl. Maier, 1998). Diese Voraussetzungen sind bei älteren Mitarbeitern oft unterentwickelt, was wiederum nur zu einem geringen Teil altersbedingt ist, sondern in vielen Fällen durch ungünstige Führungspraktiken, wenig innovations- und lernförderliche Organisationskulturen und defizitäre Formen der Zusammenarbeit zwischen älteren und jüngeren Mitarbeitern verursacht wird. Neuere Untersuchungen und Personalentwicklungskonzepte zeigen jedoch, dass diese organisationalen und psychischen Barrieren durch gezielte Maßnahmen überwunden und Innovationsfähigkeiten und -leistungen bei älteren Mitarbeitern wirkungsvoll gefördert werden können (vgl. Farr & Ringseis, 2002).

## Musik

Das Altern der Gesellschaft hat erhebliche Konsequenzen für die Musikkultur. Sie betreffen z. B. die Produktion und Rezeption von Musik, den Musikmarkt, die Vermittlung von Musik durch Musikpädagogik und Medien, aber auch die praktische Musikausübung selbst und den soziokulturellen Stellenwert von Musik innerhalb der Gesellschaft. Diese Veränderungen in der Musikkultur in alternden Gesellschaften und die Rückwirkungen der veränderten Musik sind bislang kaum thematisiert und noch weniger erforscht worden. Diese Situation kann mit Hilfe einiger Aspekte charakterisiert werden. In alternden Gesellschaften werden Alterskrankheiten wie Alzheimer zunehmen. Es liegen empirische Studien sowie Praxiserfahrungen aus dem klinischen und musiktherapeutischen Bereich vor, die zeigen, dass der Einsatz von Musik die Sekundärsymptome bei Alzheimerpatienten im Bereich des emotionalen, sozialen und kognitiven Verhaltens positiv beeinflussen kann (vgl. z. B. Smith-Marchese, 1994; Brotons & Marti, 2003). Gemessen an der gesellschaftlichen Bedeutung des Problems besteht hier jedoch nicht nur ein Forschungs-, sondern auch ein Anwendungsdefizit. Es ist außerdem anzunehmen, dass musikalische Aktivitäten einen Beitrag zu Prävention und Gesundheit leisten. Alltagsbeobachtungen und Studien mit musikalisch Aktiven zeigen, dass diese Aktivitäten Sozialkontakte, Lebenszufriedenheit und Sinnorientierung deutlich fördern können (vgl. z. B. Klüppelholz, 1993). Im Bereich der Musikpädagogik fehlt es jedoch an inhaltlichen und pädagogisch-didaktischen

Konzepten, um den Problemen und Aufgaben, die eine alternde Gesellschaft mit sich bringt, gewachsen zu sein. Obwohl in musikpädagogischen Nischen entsprechende Themen durchaus behandelt werden, fehlt es an Bewusstsein darüber, dass die Musikpädagogik auf die alternde Gesellschaft reagieren und entsprechende altersangemessene Konzepte für die musikalische (Weiter-) Bildung entwickeln muss.

Die dargestellten Beispiele dienen dazu, exemplarisch aufzuzeigen, dass der demografische Wandel in verschiedensten Bereichen zu gravierenden Veränderungen führt und somit auch für unterschiedlichste Fachdisziplinen von Relevanz ist, was in vielen Zusammenhängen – so auch im vorliegenden Projekt – wiederum für einen interdisziplinären Zugang spricht. Gemeinsamer Ausgangspunkt in dem Projekt ist die oben genannte performative Lebensbewältigung im Sinne der aktiven Gestaltung konkreter lebensweltlicher Kontexte in einer alternden Gesellschaft. Über die angeführten Beispiele wird deutlich, dass in den am Projekt beteiligten Bereichen das Lernen eine zentrale Rolle bei der aktiven Gestaltung von Lebenswelten einnimmt.

Betrachtet man die Beispiele, so lassen sich drei übergreifende Themenfelder festhalten, die in allen Bereichen von Relevanz sind und daher im Rahmen des Projekts in einen interdisziplinären Diskurs gebracht werden. Diese drei Themenfelder können durch einige ausgewählte exemplarische Fragestellungen weiter konkretisiert werden:

#### (1) Veränderungen und Herausforderungen durch demografischen Wandel

- wie verändern sich die Lebenswelten?
- welche Herausforderungen kommen auf die Gesellschaft und den Einzelnen zu?
- welche Herausforderungen kommen auf die verschiedenen Bereiche (Musik, Gesundheit, Berufsbildung, Personal- und Organisationsentwicklung) zu?
- ...

#### (2) Ansätze zur Unterstützung

- welche Potenziale und Gestaltungsmöglichkeiten bieten die verschiedenen Bereiche?
- wie kann „erfolgreiches“ Altern unterstützt werden?
- ...



### (3) Gestaltung der Lernpraxis und Lernkultur in alternden Gesellschaften

- welche Bedeutung besitzt das Konzept lebenslangen Lernens für alternde Gesellschaften?
- welche Gestaltungsmöglichkeiten bzgl. Lernpraxis und –kultur bieten sich in den verschiedenen Bereichen an?
- ...

Über diese drei übergreifenden Themenfelder lassen sich die Beispiele aus den einzelnen Bereichen strukturieren und noch weiter konkretisieren. Für Berufsbildung ergeben sich beispielsweise:

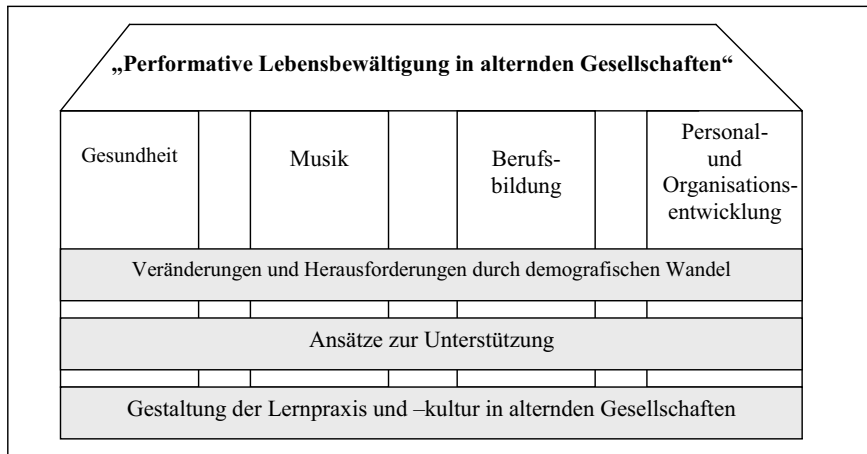
- (1) Veränderungen und Herausforderungen betrieblicher Arbeits- und Lernwelten durch demografischen Wandel: Aufgrund des demografischen Wandels kommt es zu maßgeblichen Veränderungen in betrieblichen Lern- und Arbeitswelten, die es genauer zu analysieren gilt, um hierauf entsprechend eingehen zu können. In diesem Sinne müsste u. a. erarbeitet werden, welche konkreten Veränderungen auf Betriebe einwirken, welche Qualifizierungsanforderungen daraus resultieren und wie die Veränderungen sich auf die betrieblichen Lern- und Arbeitswelten resp. –kulturen auswirken.
- (2) Ansätze zur Unterstützung bzw. Gestaltung von Rahmenbedingungen betrieblichen Lernens: Um insbesondere die Beteiligung Älterer an betrieblicher Weiterbildung zu fördern, müssen entsprechende „Rahmenbedingungen“ geschaffen werden, die im Moment noch nicht in ausreichender Form existieren (vgl. Barkholdt, 2001). Relevante Aspekte hierzu sind z. B. Überlegungen, wie die Bereitschaft und Motivation Älterer bzgl. der Teilnahme an Weiterbildung gestärkt werden kann oder wie betriebliche Arbeitskulturen gestaltet werden können, um insbesondere Ältere angemessen einzubeziehen und zu fördern.
- (3) Gestaltung der Lernpraxis und Lernkultur: Entwicklung von Qualifizierungskonzepten in der betrieblichen Bildung, die insbesondere Ältere in entsprechender Weise einbeziehen und fördern. Welche Potenziale und Grenzen bieten in diesem Zusammenhang bspw. Konzepte des selbstregulierten Lernens, des mediengestützten Lernens oder des intergenerationalen Lernens? Welche Gestaltungsmöglichkeiten und -kriterien gibt es, wie können konkrete Konzepte aussehen?

Ziel des Projekts „Performative Lebensbewältigung in alternden Gesellschaften“ war es, zu den drei soeben illustrierten, übergreifenden Themenfeldern (1) Veränderungen und Herausforderungen durch demografischen Wandel, (2) Ansätze zur Unterstützung, (3) Gestaltung der Lernpraxis und –kultur in alternden Gesellschaften den Diskurs zwischen Experten aus Wissenschaft und Praxis auch auf

einer interdisziplinären Ebene zu fördern, ein Forum zur Vernetzung zu bieten, Impulse zu setzen sowie eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Um diese Ziele zu verwirklichen, wurde im September 2006 eine interdisziplinäre Tagung in Paderborn ausgerichtet.

Abbildung 1:

### Bereiche und Themenfelder des Projekts



### 2.3 Tagung „Musikkultur, Gesundheit und Beruf: Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften“

Die interdisziplinäre Tagung „Musikkultur, Gesundheit und Beruf: Bildungsperspektiven in alternden Gesellschaften“ fand vom 22. bis 24. September 2006 in Paderborn statt. Eingeladen waren Referenten sowie Teilnehmer verschiedener Bereiche (Psychologie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Musikwissenschaft, Medizin, Pädagogik etc.) aus Wissenschaft und Praxis. Dieses breite Spektrum an Beteiligten ermöglichte es, die drei o. g. übergreifenden Themenfelder aus unterschiedlichsten Perspektiven zu beleuchten und interdisziplinären Diskurs zu betreiben. Die Tagung war so angelegt, dass es sowohl gemeinsame als auch parallele Veranstaltungen des Bereichs Musik und der Bereiche Wirtschaftspädagogik, Psychologie und Gesundheit gab (siehe Abbildung). Im Rahmen des Forums „Wegweisende Modelle und Projekte“ wurde insbesondere auch regionalen Institutionen und Organisationen eine Plattform zur Darstellung ihrer Aktivitäten in

der Praxis geboten. Einen Überblick über die Strukturierung und die Beiträge der Tagung gibt Abbildung 2.

Abbildung 2:

### Tagungsprogramm

<b>Freitag, 22.09.2006</b>	
14.00	Begrüßung und Kurzstatements der für das Projekt verantwortlichen Fachvertreter der Universität Paderborn: Prof. Dr. Heiner Gembris, Prof. Dr. Helmut Hesecker, Prof. Dr. H.-Hugo Kremer, Prof. Dr. Niclas Schaper, Prof. Dr. Peter F. E. Sloane
14:30	Prof. Dr. Helmut Hesecker (Universität Paderborn) Gesundheit und Alter
15:15	Prof. Dr. Harald Künemund (Hochschule Vechta) Bildung und Produktivität im Alter
16.30	Dr. Dietmar Köster (Universität Dortmund): Entwicklungschancen in alternden Gesellschaften durch Bildung: Trend und Perspektiven
17.15	PD Dr. Matthias Kliegel (Universität Zürich): Entwicklungspotenzial und –einschränkungen im Alter: Psychologische Erkenntnisse

<b>Samstag, 23.09.2006</b>		
09.00	Prof. Dr. Claudia Spahn (Freiburger Institut für Musikermmedizin): Instrumentales Musizieren im Alter	Prof. Dr. Peter Sloane (Universität Paderborn): Lernen in der Wissensgesellschaft – großer Zwang und kleine Freiheit
09:30	Prof. Dr. Bernhard Richter (Freiburger Institut für Musikermmedizin): Die Stimme im Alter	Prof. Dr. Fred Becker (Universität Bielefeld): Veränderungen und Herausforderungen betrieblicher Arbeits- und Lernwelten durch demografischen Wandel
10:00	Prof. Dr. Heiner Gembris (Universität Paderborn): Musikalische Entwicklung im Alter	Prof. Dr. Niclas Schaper (Universität Paderborn): Förderung betrieblicher Innovationsleistungen bei älteren Mitarbeitern

11:00	Prof. Dr. Thomas Krettenauer (Universität Paderborn): Kreativität und Alter in der Rock- und Popmusik	Dr. Ralf Stegmaier (Universität Heidelberg) Die Bedeutung von Arbeitsgestaltung und Personalentwicklung für Innovations- und Anpassungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer
11:30	Dr. Thomas Schmidt-Ott (ehem. Bayerischer Rundfunk): Altern im Orchester: Altersbezogene Leistungseinbußen und der Umgang damit	Prof. Dr. Klaus-Helmut Schmidt (Universität Dortmund): Altersheterogenität von Arbeitsgruppen als Determinanten von Innovation, Gruppenleistung und Gesundheit
14:00	Dr. Dorothea Muthesius (Berlin): Pflege und Musiktherapie im Wettstreit um die besten Konzepte	Prof. Dr. H.- Hugo Kremer (Universität Paderborn): Berufliche Übergänge bewältigen
14:30	Prof. Thomas Grosse & Prof. Dr. Raimund Vogels (Ev. Fachhochschule Hannover/ Hochschule für Musik und Theater Hannover): Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen	Dipl. Päd. Claudia Mahs (Universität Paderborn): Sinnerfülltes Alter(n)
15:00	Forum (Moderation: Dipl.-Hdl., MSc. Alexandra Dehmel, Universität Paderborn): Wegweisende Modelle und Projekte, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Projekt „Aktive Positionierung 50+“ (Bildungswerk der ostwestfälisch-lippischen Gesellschaft Bielefeld – BOW e.V.)</li> <li>• Initiative „STABILA – Stärkung der Arbeits-, Beschäftigungs-, Innovations- und Leistungsfähigkeit von alternden Belegschaften“ (Vereinigte Unternehmerverbände Aachen, DGB Region NRW Süd-West, Bezirksregierung Köln)</li> <li>• Initiative Arbid (Arbeit und Innovation im demografischen Wandel), Projekt des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit und der Sozialpartner in NRW</li> <li>• Volkshochschule Paderborn</li> </ul>	
17:00	Prof. Dr. Heiner Gembris & Dr. Gerhard Nübel (Universität Paderborn/ Gerontopsychiatrisches Zentrum Gütersloh): Musik in Altenheimen: Zur gegenwärtigen Situation und Fortbildungsbedarf	
17:30	Astrid Söthe M. A. (Universität Paderborn): Musikalische Lernfähigkeit bei gesunden und alten Alzheimerpatienten	

<b>Sonntag, 24.09.2006</b>	
09:00	Prof. Dr. Hans Hermann Wickel (Fachhochschule Münster): Und wo bleibt die Seele? Plädoyer für Musik in Altenarbeit – auch als Hochschuldisziplin
09:30	Prof. Dr. Theo Hartogh (Katholische Fachhochschule Vechta): Musizieren und Musikhören im Alter – ein Aufgabenfeld der Musikpädagogik
10:00	Dr. Thomas Hamann (München): Musikkultur: Einfluss der Bevölkerungsentwicklung auf Publikum und Konzertwesen
11:00	Christian Höppner (Generalsekretär des Deutschen Musikrates): Musikpolitische Aspekte der alternden Gesellschaft: Perspektiven des Deutschen Musikrates.
11:30	Ludger Peschkes (stellv. Vors. der Arbeitsgemeinschaft deutscher Berufsförderungswerke): Berufliche Rehabilitation in alternden Gesellschaften
12:00	Podiumsdiskussion: Der Beitrag der Geisteswissenschaften für die Zukunftsperspektiven einer alternden Gesellschaft (Expertenrunde und Publikumsbeteiligung)

Ein weiteres zentrales Ergebnis des Projekts sind die zwei im Kontext der Tagung entstandenen Tagungsbände, die es ermöglichen, die behandelten Themen – zum Teil in einer vertieften Form – einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und den Diskurs auf diese Weise weiter zu fördern. Der erste Band trägt den Titel „Musik im Alter: Soziokulturelle Rahmenbedingungen und individuelle Möglichkeiten“ (Gembris 2008) und umfasst die Beiträge aus dem Bereich Musik und Musikkultur. Der zweite, hier vorliegende Band, umfasst die Beiträge aus den Bereichen Berufsbildung, Personal- und Organisationsentwicklung sowie Gesundheit.

### **3. Beiträge des vorliegenden Bandes: Überblick**

Die Beiträge in dem vorliegenden Band lassen sich um drei Schwerpunkte gruppieren:

- (1) Bildung in alternden Gesellschaften: Bedeutung sowie gesellschaftliche, gesundheitliche und psychologische Rahmenbedingungen
- (2) Betriebliche Bildung sowie Personal- und Organisationsentwicklung in alternden Gesellschaften
- (3) Berufliche Übergänge in alternden Gesellschaften

### 3.1 Bildung in alternden Gesellschaften: Bedeutung sowie gesellschaftliche, gesundheitliche und psychologische Rahmenbedingungen

Im ersten Teil des Tagungsbandes werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie Erkenntnisse über altersbezogene gesundheitliche und psychologische Entwicklungsprozesse dargestellt. Die Ausführungen bieten somit Grundlage und Anknüpfungspunkte zu den beiden anderen Schwerpunktbereichen. Des Weiteren wird die Bedeutung von Bildung in alternden Gesellschaften thematisiert und aufgezeigt, welche Potenziale sich durch Bildung eröffnen. Diesem Schwerpunkt sind die nachfolgend beschriebenen Beiträge zugeordnet.

*Matthias Kliegel* und *Theodor Jäger* beschäftigen sich aus entwicklungspsychologischer Perspektive mit dem Thema kognitive Leistungsfähigkeit im mittleren und höheren Erwachsenenalter. Die Relevanz dieses Themas wird deutlich, wenn man z. B. an aktuelle Diskussionen denkt, in denen es in Zusammenhang mit der Erhöhung des Rentenalters um die Frage geht, bis zu welchem Alter die notwendige kognitive Leistungsfähigkeit vorhanden ist, um den Anforderungen der Arbeitswelt gerecht zu werden. Mit dem vorliegenden Beitrag werden einige Hinweise gegeben, die zur Beantwortung derartiger Fragen herangezogen werden können. Kliegel und Jäger beziehen sich hinsichtlich der kognitiven Leistungsfähigkeit auf drei Bereiche, die in der Forschung als zentral identifiziert wurden: Intelligenz, Gedächtnis und Handlungssteuerung. Nach einer Darstellung genereller entwicklungspsychologischer Befunde zur Entwicklung kognitiver Leistungsfähigkeiten im mittleren und höheren Erwachsenenalter erfolgt die Beschreibung spezifischer Befunde zur Entwicklung der drei betrachteten Bereiche. Hieran anschließend werden theoretische Ansätze zur Erklärung von alterskorrelierten Entwicklungsverläufen und potentielle Ursachen kognitiver Altersdefizite aufgezeigt. Anhand der Ergebnisse verschiedener Interventionsstudien verdeutlichen die beiden Autoren, dass sich diese kognitiven Altersdefizite positiv beeinflussen lassen. Von besonderem Interesse ist die Frage nach den Konsequenzen, die sich aus den im Beitrag dargestellten Befunden für die Arbeitswelt ergeben. Ihr wird im abschließenden Teil nachgegangen.

*Helmut Hesecker* liefert mit seinem Aufsatz „Gesundheit und Alter“ einen Beitrag aus ernährungswissenschaftlicher und medizinischer Perspektive. Er definiert zunächst den Begriff ‚Alter‘, weist auf eine sich verändernde Altersentwicklung hin und zeigt auf, dass die Lebenserwartung kontinuierlich zunimmt. Diese Zunahme geht gleichzeitig mit einer immer besser werdenden Gesundheit älterer Menschen einher. Als Gründe hierfür werden z. B. der medizinische und technische Fortschritt oder bessere Ernährung angeführt. Das Thema Gesundheit bildet den Schwerpunkt des Beitrags. Gesundheit wird dabei nicht auf einen Zustand, der durch die Abwesenheit von Krankheit gekennzeichnet ist, definiert, sondern

vielmehr als mehrdimensionaler Balancezustand angesehen, der unter anderem körperliche, seelische und soziale Dimensionen umfasst. Von diesem Verständnis ausgehend beleuchtet Helmut Hesecker das Thema Gesundheit und Alter über verschiedene Ansatzpunkte, wie z. B. biologische Aspekte des Alterns oder Alternstheorien. Dabei zeigt er auf, dass Lebensdauer und –qualität nur in begrenztem Maße festgelegt sind. Einen entscheidenden Einfluss hat dagegen der Lebensstil, der möglichst durch körperliche und geistige Aktivität gekennzeichnet sein sollte. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass auch der Bildungsgrad eine wichtige Bedeutung für Lebenserwartung und Gesundheit im Alter hat.

*Claudia Mahs* stellt das Forschungsprojekt „Sinn-erfülltes Alter(n)“ vor und zeigt erste Ergebnisse auf. Zentrales Ziel dieses Projekts ist die Identifizierung von Kriterien für sinn-erfülltes Alter(n). Grundlage hierfür sind zwei Zugänge: Zum einen die Auswertung von Studien und wissenschaftlichen Diskursen auf dem Gebiet des erfolgreichen Alterns. Zum anderen biografische Interviews mit zehn älteren Menschen (ab 75 Jahre), die von sich selbst und von denen andere behaupten, im Alter „glücklich und zufrieden“ zu sein. Ergänzt werden diese Interviews mit Befragungen ihnen nahestehender Personen. Im Rahmen ihres Aufsatzes, den sie als „Werkstattbericht“ charakterisiert, präsentiert Claudia Mahs erste Ergebnisse aus beiden Zugängen. Sie skizziert zunächst verschiedene Alterstheorien und stellt heraus, dass diese jeweils unterschiedliche Kriterien für ein erfolgreiches Altern postulieren. Abschließend präsentiert sie erste Ausblicke aus dem zweiten Zugang, den Interviews, die anregende Einblicke in „sinn-erfülltes Alter(n)“ bieten.

*Dietmar Köster* beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Thema „Entwicklungschancen in alternden Gesellschaften durch Bildung: Trends und Perspektiven“. Zentraler Ausgangspunkt seiner Ausführungen ist die These, dass eine systematisch entwickelte Strategie zur Förderung von Bildung im Alter (Altersbildung) nötig ist, um die Entwicklungschancen alternder Gesellschaften zu nutzen. Die Bedeutung von Altersbildung belegt er mit Rückgriff auf unterschiedliche Perspektiven. Hieran anschließend legt er sein Begriffsverständnis von ‚Altersbildung‘ dar und erläutert, welches Lernverständnis ihr konzeptionell zugrunde liegen sollte. Im Rahmen einer Bestandsanalyse stellt er heraus, dass vorhandene Lernbereitschaft sowie lernförderliche Umgebungen die wesentlichen Einflussfaktoren für die Beteiligung älterer Menschen an Bildungsaktivitäten sind und gibt Hinweise zu Teilnahmemotiven sowie bevorzugten Themenbereichen. Abschließend wird auf die Qualitätsentwicklung in der Altersbildung eingegangen. In diesem Kontext werden aus einer empirischen Studie gewonnene Qualitätsziele, welche die Dimensionen Zugangs-, Durchführungs- und Transferqualität umfassen, exemplarisch vorgestellt. Ein Resümee, in dem die Anfangsthese nochmals bekräftigt wird, rundet den Beitrag ab.

*Harald Künemund* präsentiert in seinem Beitrag ausgewählte Ergebnisse der Alters-Surveys von 1996 und 2002, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben wurden. Er fokussiert dabei zwei Bereiche: Zum einen die Rolle der Bildung im Alter, zum anderen die Frage nach der Produktivität im Alter. Hinsichtlich des ersten Bereichs stellt er die vielfältigen Potenziale, welche Bildung im Alter eröffnen kann, heraus. Deutlich wird jedoch, dass diese Potenziale in großen Teilen ungenutzt bleiben, weil sich die Partizipation an Bildungsaktivitäten im Alter – so ein Ergebnis des Surveys – lediglich auf einen relativ kleinen Teil der älteren Bevölkerung beschränkt. Die Weiterbildungspartizipierenden verfügen in der Regel über vergleichsweise hohe Bildungsabschlüsse, was darauf hinweist, dass bereits vorhandene Bildungungleichheiten im Alter verstärkt werden.

### **3.2 Betriebliche Bildung sowie Personal- und Organisationsentwicklung in alternden Gesellschaften**

Im zweiten Teil des Tagungsbandes geht es um betriebliche Bildung sowie Personal- und Organisationsentwicklung in Unternehmen unter demographischen bzw. altersbezogenen Perspektiven.

*Thomas Mühlbradt* und *Hans-Dieter Schat* setzen sich in ihrem Beitrag „Demografie und Innovation“ mit dem Zusammenhang zwischen Alter und Innovationskraft von Belegschaften auseinander. Sie adressieren damit einen Bereich, in dem noch hoher Forschungsbedarf besteht. In ihren Ausführungen klären sie zunächst den Begriff Innovation. Hieran anschließend zeigen sie Ansätze auf, die systematische Zugänge und Begründungszusammenhänge zum Thema alter(n)sbedingte oder –korrelierte Veränderungen im Innovationsverhalten oder –ergebnis ermöglichen. Diese Ansätze umfassen verschiedene Determinanten von Innovation bzw. innovativen Verhaltens:

- die Person
- die Tätigkeit (Tätigkeitsdauer, –inhalte, –bedingungen)
- das Zusammenspiel zwischen Tätigkeiten und Fähigkeiten (Mischmodelle)
- die Organisation

Dem theoretischen Teil der Ausführungen folgt schließlich die Darstellung einer explorativen Studie in der Metall- und Elektroindustrie. Im Rahmen dieser Studie wurden besonders innovative Betriebe, die ein vergleichsweise hohes Durchschnittsalter und gleichzeitig eine ungewöhnlich hohe Beteiligung der Be-



schäftigten an Innovationsprozessen aufweisen, mithilfe von Interviews und Beobachtungen untersucht. Als Ergebnis der Studie werden zum einen die Konzepte, welche von den Interviewten selbst zur Erklärung des Erfolgs genannt wurden, vorgestellt. Zum anderen werden die Konzepte, welche aus der Beobachtung der betrieblichen Realität hervorgegangen sind, präsentiert.

*Ralf Stegmaier* und *Karlheinz Sonntag* beschäftigen sich in ihrem Beitrag „Die Bedeutung der Arbeitsgestaltung für die Innovations- und Anpassungsfähigkeit älterer Mitarbeiter“ ebenfalls mit dem Themenbereich Innovation und alternde Belegschaften. Basierend auf der Darstellung von Herausforderungen des technologischen, organisatorischen und demografischen Wandels verdeutlichen die beiden Autoren zunächst, dass der Innovations- und Anpassungsfähigkeit älterer Mitarbeiter ein immer höherer Stellenwert zukommt und daher die Frage, wie diese Fähigkeit gefördert werden kann, zentral ist. Sie argumentieren, dass die Arbeitsgestaltung hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten kann und gehen dabei insbesondere auf die Gestaltungsmerkmale „Autonomie bei der Arbeit“, „Feedback von Vorgesetzten“ und „Möglichkeiten zum Wissenstransfer“ ein, deren positiven Einfluss sie im Rahmen eigener Studien belegen konnten. Doch nicht nur die Arbeitsgestaltung, sondern auch die Personalentwicklung spielt eine wichtige Rolle hinsichtlich der Förderung von Innovations- und Anpassungsfähigkeit älterer Mitarbeiter. Hierauf wird in dem abschließenden Ausblick eingegangen, wobei insbesondere die Notwendigkeit altersgerechter Trainingsgestaltung thematisiert wird.

*Klaus-Helmut Schmidt* und *Jürgen Wegge* berichten in ihrem Beitrag „Altersheterogenität in Arbeitsgruppen als Determinante von Gruppenleistung und Gesundheit“ von ersten Ergebnissen aus einem Projekt des DFG-Schwerpunktprogramms „Altersdifferenzierte Arbeitssysteme“. Dabei stellen sie zunächst bestehende theoretische und empirische Grundlagen zur Wirkung von Altersheterogenität in Arbeitsgruppen auf Gruppenprozesse und –leistungen vor und zeigen, dass hier sowohl die theoretischen als auch die empirischen Befundlagen nicht eindeutig, sondern inkonsistent sind. Sie lokalisieren Defizite und schlagen in diesem Zusammenhang vor, zur Klärung der bisher wenig eindeutigen Befunde potenzielle Moderatorvariablen der Effektivität altersheterogener Arbeitsgruppen in die Analysen mit einzubeziehen. Mögliche Moderatorvariablen (z. B. Aufgabenkomplexität) stellen sie in einem nächsten Schritt vor. Im Rahmen des DFG-Projekts wird an dem bestehenden Defizit angesetzt, indem entsprechende Analysen durchgeführt und Instrumente entwickelt werden, die eine empirische Prüfung von Moderatorannahmen zulassen. Ausgewählte Projektarbeiten zur Erfassung der moderierenden Wirkung von Aufgabenkomplexität sowie von Wahrnehmung und Bedeutsamkeit (Salienz) von Altersunterschieden in Gruppen werden vorgestellt und erste Ergebnisse aufgezeigt.

In ihrem Beitrag „Ansätze zur Förderung der Kompetenzentwicklung und des Wissenstransfers in altersgemischten Belegschaften“ beschäftigen sich *Niclas Schaper*, *Karin Westphal* und *Charlotte Pähler* ebenfalls mit altersgemischten Gruppen, nehmen jedoch mit ihrem Fokus auf Personalentwicklung und Wissensmanagement einen anderen Blickwinkel als Schmidt und Wegge ein. Die drei Autoren stellen zunächst Anforderungen an eine altersgerechte Personalentwicklung dar, gehen auf intergeneratives Lernen und Arbeiten ein und arbeiten Wissen und Erfahrung als wesentliche Grundlage von Kompetenz und Innovation heraus. Dabei machen sie unter Anderem deutlich, dass insbesondere die Interaktion zwischen Mitarbeitern nicht nur eine zentrale Rolle für deren Kompetenzentwicklung spielt, sondern auch für die Wissensgenerierung und –entwicklung des Unternehmens. Basierend hierauf schlagen sie vier mögliche Interaktionsmodelle zur Gestaltung altersgemischter Lern- und Arbeitsstrukturen vor, die sich hinsichtlich Sozialform und Ort unterscheiden: altersgemischte Lern- und Arbeitsgruppen sowie altersgemischte Partnerformen, beide jeweils „on-the-job“ oder „near-the-job“. Im Anschluss an die Beschreibung dieser vier Interaktionsmodelle stellen die Autoren Ergebnisse einer Studie vor, bei der Einstellungen gegenüber altersgemischten Teams in einem stahlverarbeitenden Unternehmen erfragt wurden, um förderliche und hemmende Einstellungen in Bezug auf den Wissenstransfer und die Kompetenzentwicklung in altersgemischten Teams zu identifizieren.

„Pädagogische Arbeit in veränderten Lebenswelten – Über die Anforderungen an die betriebliche Bildung in einer postmodernen Gesellschaft“ lautet der Titel des Beitrags von *Peter F. E. Sloane*. Zunächst erfolgt eine Darstellung der Veränderungen in der ökonomischen Makrostruktur der Gesellschaft, den sozialökonomischen Lebensräumen sowie den Arbeitsorganisationen und –prozessen, die pädagogische Arbeit in der betrieblichen Bildung beeinflussen und dort Modernisierungsdruck verursachen. Es wird aufgezeigt, dass es in diesem Kontext z. B. zu einer Neuausrichtung des Verhältnisses von Lernen und Arbeiten kommt. Mögliche Gestaltungsoptionen bzw. –notwendigkeiten im Bereich betriebliche Bildung, die aus diesen Entwicklungen resultieren sowie die sich hieraus ergebenden veränderten Anforderungen an das Bildungspersonal werden erläutert, bevor abschließend Hinweise zu einer entsprechend ausgestalteten, zukünftigen Ausbilderqualifizierung gegeben werden.

*Viola Richter-Jürgens* vom Bildungswerk der ostwestfälisch-lippischen Wirtschaft – BOW e. V. in Bielefeld stellt mit dem Projekt „Aktive Positionierung 50+“ eine konkrete Initiative vor, in der speziell für kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) Konzepte entwickelt wurden, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen. Zu den zentralen Zielen dieses vom Land Nordrhein-Westfalen und der Europäischen Union geförderten Projektes, an dem acht Institutionen aus der Region Ostwestfalen-Lippe als Projektpartner beteiligt

waren, zählen die Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung und Verbesserung der Chancen zur Verlängerung der Erwerbstätigkeit von Berufstätigen, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sowie die Sensibilisierung von KMUs für die Ressourcen dieser Arbeitnehmer. Um diese Ziele zu erreichen, entwickelten die Projektpartner jeweils für Arbeitnehmer und Personalverantwortliche Sensibilisierungsworkshops sowie Coaching- und Beratungskonzepte. Ergänzt wird dieses Spektrum um Weiterbildungsangebote für Arbeitnehmer. In ihrem Beitrag bietet Viola Richter-Jürgens einen Einblick in Projektziele und –strukturen, in die Konzeption der Angebote und erste Umsetzungserfahrungen sowie Konsequenzen, die sich hieraus ergeben.

### 3.3 Berufliche Übergänge in alternden Gesellschaften

Die beiden Beiträge im dritten Teil des Tagungsbandes behandeln den Themenkomplex berufliche Übergänge in alternden Gesellschaften und widmen sich somit einem Bereich, der trotz seiner Relevanz bislang kaum Beachtung erfährt.

In seinem Beitrag „Bewältigung beruflicher Übergänge im Lebenslauf“ greift *H.-Hugo Kremer* das Thema Berufswechsel älterer Arbeitnehmer auf und verdeutlicht, dass mit dem demografischen Wandel auch ein steigender Entwicklungsbedarf auf dem Gebiet der Berufswahlforschung einhergeht. Er zeigt, dass Berufswahl dort bislang immer noch in erster Linie in Bezug auf junge Menschen und deren Einstieg in den Arbeitsmarkt diskutiert wird, obwohl Berufswechsel an sich kein neues Phänomen darstellen, sondern berufliche Orientierung und Entscheidung auch früher schon an verschiedenen Stellen im Lebenslauf bewältigt werden mussten. Dies wird durch die demografische Entwicklung nochmals verstärkt, da z. B. mit dem Sinken des Erwerbspersonenpotentials ein zunehmender Rückgriff auf ältere Menschen für den Arbeitsmarkt nötig wird, der wiederum mit Berufswechseln verbunden sein kann. Anhand ausgewählter Ansätze zur Berufswahl zeigt *H.-Hugo Kremer* auf, dass die vorhandenen Ansätze der Berufswahlforschung nicht ausreichen und weist auf konkreten Entwicklungsbedarf hin.

Mit seinem Beitrag „Berufliche Rehabilitation in alternden Gesellschaften“ eröffnet *Ludger Peschkes* den Blick auf einen Bereich, der zurzeit noch etwas im Abseits steht, in Zukunft aber – insb. vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen – immer bedeutender wird. Denn die berufliche Rehabilitation bietet in diesem Zusammenhang verschiedene Potenziale, um Herausforderungen, die mit dem demografischen Wandel verbunden sind, zu begegnen. Gleichzeitig gehen mit diesem Wandel jedoch auch veränderte Anforderungen an die berufliche Rehabilitation einher, denen es zu begegnen gilt. *Ludger Peschkes* weist in seinem Artikel auf diese beiden Aspekte hin. Er beschreibt in einem ersten Schritt die Effekte des

demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt sowie die Konsequenzen, die sich hieraus für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ergeben. Hervorgehoben wird, dass eine möglichst lange Erhaltung der Erwerbsfähigkeit wichtiger wird, und somit unter anderem Fragen der beruflichen Rehabilitation von Älteren verstärkt in den Vordergrund rücken. Dies verändert auch die Arbeit der Berufsförderungswerke (BFW), da die berufliche Rehabilitation eines ihrer zentralen Kerngeschäfte ist. Am Beispiel des BFW Dortmund zeigt er auf, welche Anforderungen sich bezüglich des Qualifizierungsangebots ergeben, und stellt E-Learning als eine Möglichkeit vor, um den veränderten Herausforderungen zu begegnen.

Der Überblick über die Beiträge des vorliegenden Tagungsbandes macht deutlich, dass in dem Band zentrale Themenfelder der beruflichen und allgemeinen Bildung, die im Kontext einer alternden Gesellschaft von Relevanz sind, aus unterschiedlichsten Perspektiven heraus analysiert und Lösungsansätze entwickelt werden.

## Literaturverzeichnis

Barkholdt, C., Frerichs, F. & Naegele, G. (1995). Altersübergreifende Qualifizierung – eine Strategie zur betrieblichen Integration älterer Arbeitnehmer. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 28, 425-436.

Barkholdt, C. (2001). *Qualifizierung älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer*. Electronic ed., online verfügbar unter: <http://library.fes.de/fulltext/asfo/01166toc.htm> [01.09.2008].

Bergmann, B. (2001). Innovationsfähigkeit älterer Arbeitnehmer. In AWBF / QUEM (Hrsg.), *Kompetenzentwicklung 2001: Tätigsein – Lernen – Innovation* (S. 13-52). Berlin: Waxmann.

Brotons, M. & Martí, P. (2003). Music therapy with Alzheimer's patients and their family caregivers: A pilot project. *Journal of Music Therapy*, 40, 138-150.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2002). *Berichtssystem Weiterbildung VIII. Erste Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland*. Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2001). *Forschungsergebnisse 2000 des Bundesinstituts für Berufsbildung*.

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) (2004). *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland*.

Faltermaier, T., Kühnlein, I. & Burda-Viering, M. (1998). *Gesundheit im Alltag. Laienkompetenz in Gesundheitshandeln und Gesundheitsförderung*. Weinheim: Juventa.